Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

35. Band.

„Und nun gebe ich euch ein Gebot in betreff eurer selbst, daß ihr fleißig Acht habet auf die Worte des ewigen Lebens, da ihr von einem jeglichen Worte, das aus dem Munde Gottes kommt, leben sollt; denn das Wort des Herrn ist Wahrheit, und was auch immer Wahrheit ist, ist Licht; und was auch immer Licht ist, ist Geist, nämlich der Geist Jesu Christi;

Der Geist aber gibt einem jeden Menschen Licht, der in die Welt kommt; er erleuchtet jedermann in der Welt, der seiner Stimme gehorcht; und wer der Stimme des Geistes gehorcht, kommt zu Gott selbst, dem Vater." (Lehre und Bündnisse Abschnitt 84:43-47 Verse.)



Zürich 1903.

Digitized by the Internet Archive
in 2012 with funding from
Corporation of the Presiding Bishop, The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints

http://www.archive.org/details/derstern3501ger

Vorwort.

Durch Gottes Segen liegt der 35. Band des „Stern“ vollendet vor uns. Wir übergeben ihn den Heiligen und Freunden in der Hoffnung, daß sie darin Trost und Licht finden werden. Wir danken dem Herrn für seinen Beistand, auch denen, die in irgend einer Weise an der Herausgabe dieses Bandes behülflich waren, und hoffen, daß der „Stern“ in den Heimaten der Heiligen und Freunde immer mehr Aufnahme finden möge, und noch manche, nach der Wahrheit schmachtende Seele an die Quelle des Lichtes geführt werden kann.

Zürich, den 15. Dezember 1903.

Die Redaktion.



Inhalts-Verzeichnis.

A.

B.

C.

D.

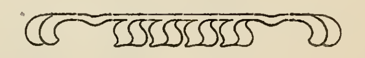
E.

V.

Versetzungen:

W.

Z.





Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

⟶ Gegründet im Jahre 1868. ⟵

„Denn es wird je geschehen, daß des Menschensohn komme in der Herrlichkeit seines Vaters, mit seinen Engeln; und alsdann wird er einem Jeglichen vergelten nach seinen Werken". Matth. 16 : 27.

Nº. 1.	1. Januar 1903.	35. Jahrgang.

Zum neuen Jahre.

Von Apostel Francis M. Lyman, Präsident der europäischen Mission.

Indem wieder ein Jahr zu Ende geht, fühlen wir alle unzweifelhaft jene Erleichterung, die nach der Vollbringung einer schwierigen Aufgabe folgt. Wir bedauern unsere Fehler und fühlen traurig wegen gewissen Dingen die vorgekommen sind, dennoch freuen wir uns der Erfahrungen die wir gewonnen, der guten Werke die wir im Stande waren zu tun, und der Segnungen die uns zu Teil geworden sind. Trotzdem würden wir nicht umzukehren und das Jahr noch einmal durchzuleben wünschen. Wir müssen der Zukunft mit Mut ins Auge blicken und allem dem begegnen was sie für uns hat. Was das neue Jahr uns bringen wird ist noch ein Geheimnis, aber wir wissen wie wir uns auf alle Dinge vorbereiten können. Wenn wir gedankenvoll, aufrichtig und rein sind, brauchen wir die kommende Nacht oder den folgenden Tag niemals zu fürchten. Es ist ein allgemeiner Gebrauch, für das anfangende Jahr neue Vorsätze zu machen. Es ist in der Tat eine passende Zeit über unsere Vergangenheit zu blicken und, nach den gemachten Fehlern urteilend, für die Zukunft einen besseren Plan zu schmieden. In Wirklichkeit ist kein Tag für uns zu diesem Gedanken unpassend. Es sollte jedoch in dieser Verbindung ein wichtiger Punkt beobachtet werden. Die Entschlüsse die wir fassen, sollten nur uns selbst bekannt sein. Wenn wir zu Andern davon sprechen ist es beinahe sicher, daß wir an der Ausführung verhindert werden. Unsere Freunde können unmöglich unwissend bleiben über unser Vorhaben, wenn wir uns wahrhaft verbessern; und wenn wir es nicht tun, wird es besser sein wenn wir uns die Schande — indem sie von unserm Mißlingen wissen — ersparen.

Die nun verflossenen zwölf Monate, sind in der europäischen Mission sehr wichtig gewesen. Während dieser Zeit sind in Deutschland, der Schweiz, den Niederlanden, in der Türkei und in Skandinavien allgemeine Missionskonferenzen abgehalten worden. Nebst der Teilnahme an diesen Zusammenkünften und dem Bekanntwerden mit allen Aeltesten in den obengenannten Ländern, habe ich jede Konferenz in der brittischen Misson besonders besucht, und habe gefunden, daß die Aeltesten ihrer Arbeit zugetan sind und es sehr wenig Ursache zu Tadel gibt. Sie haben ohne Murren, Ungemach und in

manchen Fällen Verfolgung erduldet. Auch die Heiligen sind behilflich gewesen und der Herr freut sich ihrer Treue. Dieses hat er in vielen Fällen gezeigt, dadurch, daß er die Kranken geheilt und andere geistige Gaben und Segnungen über sie ausgegossen hat. Ich möchte die Heiligen und Missionare ermahnen, sowohl den Gesetzen des Landes als auch denen des Herrn zu gehorchen. Gebrauchet euren Einfluß um die Aufrechterhaltung der Regierungen zu bekräftigen. Ihr werdet verstehen, daß dieses besonders notwendig ist, da es Viele gibt, die uns mit Schande beladen möchten, und es gerne sehen würden, wenn wir die Gesetze überschreiten, und mit den Beamteten in Zusammenstoß kommen sollten. Glücklicherweise haben solche Feinde in dieser Beziehung wenig Befriedigung erlangt. Nicht allein weil wir Feinde haben, sollten wir das Land in dem wir wohnen, lieben, und dessen Interesse zu befördern suchen, aber auch weil wir Frieden und Ordnung lieben, und sowohl irdische als himmlische Autoritäten zu achten wünschen. Betet für die Regenten und Gesetzgeber und bittet den Herrn ihre Herzen zu lenken, damit die Freiheit seiner Kinder in ihrem Gottesdienst erweitert werden möge.

Die Heiligen können in ihren Ländern auch ein gutes Werk tun, und werden sie oft in der Verbreitung der Wahrheit die sie aus Gnaden gelernt haben, von wesentlichem Nutzen. Sie sollten ihr Licht nicht unter einen Scheffel stellen, sondern es vor den Menschen leuchten lassen, damit diese den Herrn ehren mögen. Wir wünschen, daß starke Gemeinden aufgebaut werden und daß die Lokalpriesterschaft den Zionsältesten helfen möchten, so daß es den Missionaren möglich wird in neue Felder vorzudringen, ohne den schon gewonnenen Stand zu verlieren. Viele gute Freunde sind den Aeltesten erweckt worden, und haben ihnen Geld, Nahrung, Kleider und Obdach gegeben. Wir wenden uns an die Welt mit der Einladung mehr für diese Prediger des Evangeliums zu tun, die ihre Heimaten samt allem was ihnen lieb und teuer ist verlassen, und Zeit und Geld spenden in der Verbreitung der frohen Botschaft. Ihre Absichten sind uneigennützig; der ganze Lohn den sie erwarten, kommt in dem Bewußtsein, daß sie ihre Pflicht getan und dem Herrn angenehm gewesen sind. Ladet diese Diener in eure Wohnungen ein, versehet sie mit dem Nötigen, und sie werden den Segen ihres Meisters bei Euch lassen. Er hat Euch alles gegeben was ihr besitzt; gebt ein wenig davon um sein Werk zu befördern; Ihr mögt eines Tages Hunger und Not leiden, aber wenn Ihr in den Tagen Eures Wohlergehens „auch nur ein Glas kalten Wassers im Namen eines Propheten gegeben habt" werdet Ihr zu einem Segen berechtigt sein. Wann der Tag des Gerichts kommt, wird der Herr jene, die den geringsten seiner Brüder, Speise und Trank, Kleidung und Hilfe gewährt haben, belohnen, als hätten sie es ihm getan.

Ein wenig Berechnung wird zeigen, was die Heiligen der letzten Tage gegenwärtig aufopfern, um der Welt das Evangelium zu bringen. Es befinden sich in der europäischen Mission 500 Aelteste, diese brauchen im Durchschnitt 15 Dollar, 60 Mark, pro Monat für ihren Unterhalt. Es gibt durchschnittlich eine Reise von Zion nach Europa oder zurück auf jeden Aeltesten pro Jahr, und dieses kostet zu billigen Preisen berechnet im Durchschnitt 75 Dollar — 300 Mark. Wären nun diese Aeltesten alle zu Hause, so würde ein jeder von ihnen im Durchschnitt während der 300 Arbeitstage des Jahres pro Tag 1 Dollar, 4 Mark, über seine Auslagen verdienen, dieses alles zusammen gerechnet macht eine jährliche Summe von 277,500 Dollars oder 1,110,000 Mark.

Aber dieses ist weniger als ein Drittel aller Aeltesten die von den Gebirgstälern abwesend sind, um in den verschiedenen Teilen der Welt das Evangelium zu predigen. Wenn eine allgemeine Berechnung angestellt würde, möchte sich die Summe pro Jahr wenn nicht ganz, so doch nahezu auf eine

Million Dollars oder vier Millionen Mark belaufen. Diese Ausgaben werden mit der größten Bereitwilligkeit gemacht, und wenn der Herr unser Alles verlangen sollte, würden wir fühlen, daß wir es freiwillig geben sollten. Unsere einzige Absicht in dieser Darstellung ist, den Kostenaufwand zu zeigen unter dem die Heiligen der letzten Tage in Utah und den umliegenden Staaten sind, um ihre Mitmenschen zu warnen, denn diese ganze Summe kommt von dort.

Die Priesterschaft muß fühlen, daß die Zeit sehr kostbar und der Tag der Rechenschaft nicht mehr fern ist und daß das Erndten vollendet werden muß. Es gibt noch viele gute aufrichtige Seelen, die versuchen dem Herrn dadurch zu gefallen, daß sie seinen Willen tun, soweit sie ihn verstehen. Die Verantwortlichkeit ist auf uns gelegt, alles zu tun, was in menschlicher Macht liegt, ihnen das Evangelium zu bringen. Der Herr allein kann sie bekehren und er sollte die Ehre dafür empfangen wann es getan ist. Seid barmherzig gegen jene, welche die Wahrheit nicht annehmen. Wenn sie uns und unsere Botschaft verwerfen, sollten wir nicht beleidigt fühlen, sondern eher von Mitleid erfüllt sein. Solchen die einzeln oder in unfruchtbaren Feldern arbeiten, möchte ich sagen: Seid getrost und freuet Euch, denn Ihr seid an dem Ort wo der Herr Euch haben will. Aller Same den Ihr jetzt ausstreut wird eines Tages keimen, und endlich eine nützliche Ernte hervorbringen. Den Aeltesten und Heiligen der europäischen Mission und allen Völkern auf dieser Hemisphäre senden wir die herzlichsten Grüße. Möge das neue Jahr Frieden und den Fortschritt des Reiches Gottes auf Erden bringen. Mögen Pestilenz, Hungersnot, Kriege, die Erschütterungen der Erde und die Gerichte, welche sicherlich kommen werden, durch die Barmherzigkeit des Herrn für eine kurze Zeit zurückgehalten werden, auf daß die Gerechten gefunden werden, und die Gottlosen noch Zeit haben mögen den warnenden Stimmen der Diener Gottes und ihrer eigenen Gewissen zu gehorchen und sich von ihren bösen Wegen abzuwenden.

Mögen die Schleusen der Intelligenz sich öffnen, damit alle Klassen der menschlichen Familie aus der Unwissenheit zu einem verständigeren reineren Leben emporkommen können. Mögen Entdeckungen und Erfindungen fortfahren, mögen Theorien mit der Wahrheit in Einklang kommen, und möge jede Anwendung von Kenntnis zu höheren und erhabeneren Zielen führen; so daß mit dem zunehmenden Licht, Verbrechen aufhören und brüderliche Liebe in den Herzen der Menschen wachsen wird. Alles dies muß zu Stande kommen, ehe der Heiland kommt, um auf Erden zu regieren. Wir frohlocken nicht über Blutbad und Verwüstung, doch muß die Erde vorbereitet und gereinigt werden. Wir wünschen, daß die Menschen Gerechtigkeit wählen möchten, und so den Gerichten entgehen.

Nach seinen Worten sollte es gerichtet werden.

Vom Aeltesten Charles R. Mabey, Präsident der Berliner Konferenz.

Ein gewisses Buch, vorgeblich eine Botschaft von den Göttern, und mit ihrem offiziellen Siegel belegt, wurde einst einem Volk des Altertums für seine Annahme als orakelmäßig angeboten. Es kam mit der Billigung der Ueberlieferung, der wohlgesinnten Gunst der Wissenschaft und dem unantastbaren menschlichen Zeugnis hervor. Sein Ursprung war scheinbar unzweifelhaft; seine Glaubwürdigkeit gegen alle Beweisausführungen bewährt; und seine unberühmten Verfasser waren ehrlich und treu. In der Tat bestätigte jedes mit seiner Hervorbringung verbundene Begebnis seine Unverfälschtheit. Die

Göttin des Glücks schaute mit Wohlwollen auf sein erstes Erscheinen, und viele von den Gewaltigen der Erde, nahmen es ohne ein Wort der Mißachtung an, und unter dem Volke waren die Meisten laut in ihrer Zustimmung.

Es waren aber diejenigen, die verweigerten, diese „Neuerung“, (denn so benannten sie es) anzunehmen und sie stritten mit aller Kraft intelligenter Männer gegen seine Verteidiger. Sie sagten: „Wenn dieses Buch von den Göttern herrührt, warum kommen diese nicht zu uns hernieder und machen es als solches bekannt? Warum erscheinen sie diesen Unwissenden, anstatt uns, die wir die Orakel studiert haben und sie kennen als ob sie unser Eigen wären? Ueberdies glauben wir nicht, daß das höchste Wesen heutzutage, etwas mit den Sterblichen zu schaffen hat. Wir haben schon alle, uns nützlichen Bücher empfangen. Nein, wir werden unser Möglichstes thun, um diesen Betrug zu vernichten“. So nahm der Streit heftig zu, die Menschen wurden zornig, und der Haß war eine Hauptleidenschaft. Es war aber in dieser Nation ein Kollegium der Weisen; diese versäumten ihre Zeit nicht, in dem törichten Zank, sondern forschten nach den Geheimnissen des Weltalls, und bildeten die Meinungen der Menschheit. Sie wurden nicht von den gewöhnlichen Schwächen der Götterkinder beherrscht und konnten Betrug leicht entlarven. Da sie das Ende vom Anfang wußten, und die Entwicklung der Ereignisse voraussagen konnten, wurde ihnen der Streit zur Entscheidung vorgelegt. Sie leisteten folgende Antwort:

„Alles Wahre ist ewig und unzerstörbar. Es kann weder durch gute, noch durch böse Meinungen beeinflußt werden. Versucht Ihr, es auszurotten, und Ihr gebt ihm nur Gelegenheit vorwärtszuschreiten; wenn Ihr es in einer Form überwältigt, zeigt es sich Euch in einer Anderen noch herrlicher und triumphirend! Das Uebel ist vorübergehend und hinterlistig; es gedeiht durch menschliche Schwachheit. Dem Törichten ist seine Gestalt lockend und schön; dem Weisen zurückstoßend und häßlich. Es nimmt einen edlen Schein an, um niedrige Ziele zu erreichen, aber es kann die Untersuchung nicht bestehen, denn sein äußerliches Ansehen ist nur ein Flor — ein schwindender Schleier der Heuchelei. Wahrheit fordert nähere Bekanntschaft auf und enthüllt aufgehäufte Schätze, je mehr man ihr Inneres erforscht. Perlen findet man in den Tiefen des Meeres; Gold in den Höhlen der Erde; krystallhellen Schnee auf dem Gipfel des Berges. Wenn Ihr Perlen sucht, tauchet unter; wenn ihr die Goldkörner der Wahrheit haben möchtet, so grabet tief nach; wünschet Ihr die aufgeklärten Gedanken der Weisen, dann ersteiget den Berg. Dies Buch mag wohl alle Beweisgründe der Vernunft und des gesunden Menschenverstandes zu seinen Gunsten besitzen und von unbestreitbarem Zeugnis bekräftigt sein, aber, wenn dessen Inhalt, seine Göttlichkeit nicht offenbart, und ein jegliches Wort darin, den Ausspruch seiner Glaubwürdigkeit nicht bestätigt, so ist es ein toter Buchstabe, und unserer weiteren Beobachtung nicht wert. Ihr, die Ihr gegen dasselbe gestritten habt, gehet nach Hause und lest, dann könnt Ihr für Euch entscheiden. Wenn Ihr findet, daß es ein Betrug ist, so ist es gut. Es wird von sich selbst sterben und Ihr braucht nicht zu sorgen“.

Das Buch Mormon giebt vor, eine, durch göttliche Offenbarung gegebene, und der Menschheit für ihren Unterricht in Geschichte, Religion und Seligkeit gesandte Schrift zu sein. Es ist entweder wahr oder falsch. Wenn ein Betrug, muß die Welt es beweisen; wenn die Wahrheit, dann ist es die größte, den Kindern Gottes seit der Ankunft des Heilandes mitgeteilte Botschaft. Bis jetzt ist kein Vorteil über dasselbe gewonnen worden; es ist durch alle Stufen eines Buches, welches bestimmt ist in den Herzen der Nationen fortzuleben, gegangen; und mit jedem Tag wird sein Einfluß durch seinen wesentlichen Wert vergrößert. Das alte Spaulding-Märchen dem die Schmäher

dieses Buches mit aller Zähigkeit ertrinkender Männer anhingen, ist in die wohlverdiente Ruhe zurück getreten. Die Idee, daß Joseph Smith wahnsinnig oder selbst betrogen war, wird jetzt als wertlos betrachtet, denn im Lichte der späteren Ereignisse und des allgemeinen Inhalts des Berichts, wäre dies ein größeres Wunder als die Ueberlieferung des Buches durch einen Engel. Als das Buch zuerst zum Vorschein kam, begegnete ihm ein Geschrei der Verhöhnung von der ganzen Welt der Wissenschaft. Sein Titel wurde selbst ein Synonymen des Spottes, und auch heute sprechen diejenigen, die mit seiner Geschichte unbekannt sind, blos in Hohn davon. Trotz allem Diesem hat es den Weg für wissenschaftliche Forschung auf dem westlichen Kontinent gebahnt, und ihren Pfad für die ungeborenen Geschlechter erhellt. Es hat die dunkle Nacht des amerikanischen Altertums erleuchtet und der längst unbekannten Vergangenheit jenes Landes eine Würde verliehen im Vergleich mit welcher jene der alten Welt in Bedeutungslosigkeit versinkt. Ein jedes Kapitel desselben wimmelt von wichtigen Tatsachen für den Studenten Mexicanischer, Zentral- und Südamerikanischer Altertumswissenschaft. Die Wissenschaft bekräftigt allmälig seine Behauptungen. Ueberdies wird das Buch mit dem unwiederlegbaren Zeugnis ehrlicher, und unzweifelhaft ernster Männer als Bestätigung dargelegt. Sogar auf dem Sterbebette bezeugten sie den ungläubigen Nationen, daß sie die goldenen Platten gesehen und angefaßt hatten. Was will die Welt weiter? Muß ein Himmelsbote herabkommen um ihnen dasselbe zu zeigen? Würden sie dann glauben? Nein, — sie würden sagen: „Ich muß wohl betrogen worden sein. Es war nur ein Irrtum, oder vielleicht lag ich in den Wehen des Wahnsinnes".

Es ist erforderlich einen ferneren Beweis der Echtheit dieser altertümlichen Schrift zu haben, und dieser ist in dem Buche selbst enthalten. Wenn heilige Wesen es dem zweifelnden Manne mehrmals bekannt machen würden, so nähme er es nicht an. Diese Urkunden der Bewohner ehemaligen Amerikas müssen für sich sprechen. Jeder Vers muß in Buchstaben flammenden Feuers verkündigen, daß seine Aussprüche durchaus wahr sind. Man wird der Verteidigung des Charakters einer Person von blos äußerlichen Quellen überdrüssig. Man möchte ihr eigenes Tun und Benehmen sehen. Es bekümmert uns nicht, was sie schon getan hat, oder wer von ihr Gutes spricht. Ihr täglicher Wandel ist genügender Wegweiser und befriedigende Entschuldigung ihrer Vergangenheit. Der Ruf ist das Mittel wodurch wir erfahren, was Andere von einem Individuum denken, aber er giebt eben so wenig eine gründliche Kenntnis von dem wirklichen Selbst, als eine telegraphische Mitteilung das wahre Gefühl in einer Schlacht schildern kann. Dasselbe kann von irgend einem Buche gesagt werden. Kritiker können Gutes davon erzählen, aber ihre Worte sind wie die Beschreibung eines Gastmahls. Um verstanden zu werden, muß das Buch Mormon gelesen werden, und das auch mit Sorgfalt.

Wenn beim zweiten Lesen, ein literarisches Werk sich noch interessanter zeigt, übertrifft es das Gewöhnliche; wenn es nach wiederholtem Durchlesen nicht nur seine Lebenskraft behält, sondern dem Verstand neue Schätze entdeckt, kann es sicher unter die klassischen Werke gezählt werden. Unter solchen Büchern klassifizieren wir Emerson, Bacon, Shakespeare, Schiller, Homer und jenen Vater der Literatur — die Bibel. Wir beanspruchen eben so viel für den inspirirten Bericht Mormons, und wir ersuchen die Welt, seinen Inhalt zu prüfen. Wir behaupten, daß seine Kapitel einen eben so erhabenen Geist optimistischer Philosophie, eben so viele Beispiele stärkerer Urteilskraft und vorzüglicher Redekunst, eben so aufrichtige Beschuldigungen gegen die Sünde, und einen eben so meisterhaften Begriff des behandelnden Themas enthalten, als irgend ein anderes Buch in der Welt. Sein Auffassungsvermögen ist auch so deutlich, und seine Darstellungsart so überzeugend und logisch, als die trefflichsten

Gedanken aus Plato. Man erzählt von der Bibel, sie gestatte nie eine Einförmigkeit, wie der Koran oder andere nicht christlichen Schriften, und wir sagen dasselbe für das Buch Mormon. Die Bibel ist eine mit Bildern der Göttlichkeit, und Gemälden menschlicher Untugenden geschmücktes Buch; so auch sind diese Urkunden der westlichen Welt. Das Buch Mormon enthält eben so wohl wie die Bibel, die strengsten Verweise gegen Sünde, bietet, auch die reinsten Seelenerhebenden Ideen dar und stellt die deutlichsten und bündigsten Erklärungen des Zweckes unseres Daseins vor. Ja, noch mehr! Die Testamente wurden von morgenländischen Völkern geschrieben; ihre Prophezeihungen sind in der blumenreichen, bildlichen Sprache des erfindsamen jüdischen Gemüts gefaßt, und sie sind mehrmals von unbewanderten Männern, die nicht nur mit den erwähnten Erörterungen nicht in Sympathie waren, sondern, die auch wenig von dem wahren Sinn und der Bedeutung des Werkes wußten, übersetzt worden, deshalb sind die Uebersetzungen den Sekten und Glaubensparteien während der Dunkelheit von neunzehn Jahrhunderten, ungenügende Führer gewesen. Mit dem Buche Mormon ist dies nicht der Fall. Es kommt hervor in aller Macht des reinen inspirirten Geistes gekleidet, und von bevollmächtigten Dienern des Allmächtigen abgefaßt; und durch das Mittel des Heiligen Geistes — des Verkünders aller Wahrheit — sind seine Worte uns kund getan.

Wir verweisen auf ein Kapitel des Buches Mormon, welches nicht nur Vergleichung mit den glänzenden Werken jenes St. Pauli aushält, sondern die Geisteskraft des Apostels der Heiden übertrifft. Paulus in seinem Ungestüm, seinem überwältigenden Wunsche das Ziel zu erreichen, wirft sich von einem Gegenstand auf den Andern ohne weitere Erklärung, und läßt uns in Unwissenheit in betreff seiner wirklichen Absicht. Dieser Verfasser aber, betrachtet jeden Satz, sieht das Ende vom Anfang und stellt jeden Beweisgrund logisch dar. Jede Erläuterung ist unbesiegbar, und es bleibt kein Zweifel über den beabsichtigten Sinn des Schreibers zurück. Wir meinen das zweite Kapitel im II. Nephi.

Lehi, der in den Schulen Jerusalems, zur Zeit Jeremias, Hesekiels und Zephanias ausgebildete jüdische Prophet, giebt einige letzte Worte der Ermahnung und Belehrung an seinen Sohn Jakob, der in der Wüste geboren war. Er hat vor, den Plan der Erschaffung, die Verursachung des Falles Adams, und die Notwendigkeit der messianischen Ankunft auszulegen. Er zeigt den Zweck des Gesetzes und beweist, warum die Uebertretung unserer Voreltern stattfand um den Lauf unseres Daseins zu ermöglichen; er belastet sie nicht mit Klagen; über die Erbsünde, weil wir dadurch gesegnet wurden. In anderen Worten: „Adam fiel, damit Menschen würden, und Menschen sind da, daß sie sich erfreuen". Dieses erzählt die ganze Geschichte der Menschheit und erklärt in einem einfachen Satze, das erhabene Drama, welches mit dem Fall Adams begann und mit der Kreuzigung Jesu Christi endigte. Das ganze Kapitel ist reich an wunderbaren philosophischen Wahrheiten. Bemerken Sie wie der alte Weise, die hier auf Erden einander entgegen gestellten Mächte vorbringt, und dann das Erfordernis der Ankunft eines Erlösers, um den gefallenen Menschen zu erheben, beweist. Beobachten Sie, wie er sich den Weg zum Wesentlichsten seines Themas bahnt, jenen Paragraphen über deren Opposition vorträgt, und dadurch zeigt, daß selbst der Teufel eine Pflicht zu verrichten hat. Seine Kraft jener des Fortschritts gegenüber gestellt, entwickelt die schlummernden Eigenschaften der Seele und bewirkt Vervollkommnung.

Die Opposition ist in allen Dingen unumgänglich notwendig. Ohne dieselbe wäre das Weltall eine untätige Masse. Die einander wiederstreitenden Mächte beweisen dieses Prinzip in allen Zugängen der Natur und liefern eine ungeheure Anzahl Erläuterungen. Jedes Jahr hebt die Sonnenhitze unge-

zählte **Millionen** Tonnen von Wasser auf, und überwältigt die widerstehende **Schwerkraft. Unsere** Planeten die sich in ihrem Kreise mit furchtbarer Geschwindigkeit **um** die Sonne drehen, behalten ihre Plätze nur durch die Anziehungskraft **jenes** Himmelskörpers. Die Wissenschaft giebt uns zu erkennen, die **Erde sei mit** unbenutzter Electrizität geladen, die blos in ihre zwei Flüssigkeiten **geteilt werden** müsse, um die Räder der Civilisation in Bewegung zu **setzen. Je stärker** die Macht die angewendet wird, um sie auseinander zu **reißen, desto heftiger** der Widerstand und größer ihre Arbeitskraft. Hitze und **Licht sind nichts** Anderes als Resultate des Widerstandes. Zwei Himmelskörper **stoßen** zusammen und werden in Flammen verzehrt. Der Glühdrat **bietet der Electrizität** Opposition dar, und wir empfangen das helle Licht. **Kurz gefaßt,** ohne Widerstand giebt es keinen Fortschritt auf irgend einem Gebiet **der Natur.** Diese Tatsachen in betreff materieller Dinge ist eben so wichtig **im Geistigen.** Ohne einen Gegner sind wir nichts, auch könnten wir **nichts erzwecken.** Adam, in seiner paradiesischen Heimat, ungefessellt, ungestört, **war so hilflos und untätig** als ein Wiegenkind ohne Mutter, und bis die üble **Macht sich seinem** besseren „Selbst" feindselig stellte, gab es weder Fortschritt **noch Rückwärts**gehen. Ein Widersacher war notwendig, um den Endzweck der **Schöpfung** zu fördern. (Schluß folgt.)

Das Werk des Herrn in Süddeutschland.

Vom Aeltesten **H e b e r L. H a l e**, Präsident der Stuttgart-Konferenz.

Es ist wirklich ermutigend, das Werk, welches während des verflossenen **Jahres in der** Deutschen Mission vollzogen worden ist, zu betrachten, denn es **bezeugt uns,** daß das Vorrecht Tausenden zu Teil wurde, die glorreiche Himmelsbotschaft **durch** die Aeltesten Israels verkündigt zu hören. Aber was noch **besser klingt ist** die Tatsache, daß Hunderte von der Wahrheit Zeugnisse erhalten **haben und sich** durch die Taufe in die Kirche Jesu Christi aufnehmen ließen.

In Bezug auf die Aeltesten der Stuttgarter Konferenz kann ich sagen, daß **wir sehr** ermutigt fühlen über die Aussichten des kommenden Jahres und **wir sind entschlossen,** auch ferner unsere ganze Tatkraft für die Förderung dieser **gerechten Sache** einzusetzen. Diese Konferenz schließt in sich die Königreiche **Württemberg und** Bayern und das Herzogtum Baden, in deren jedem schon **gedeihliche Gemeinden** gegründet worden sind. Obwohl wir viel Gleichgültigkeit **treffen, sind doch** die Aussichten im Ganzen günstig. In Bayern zeigen die **Leute besonderes** Interesse für das Evangelium. Es scheint, als ob sie so **lange unter dem** Bann der religiösen Einschränkung gestanden haben, daß ihre **Seelen nach** dem reinen lebendigen Wasser, welches von der Quelle alles **Lebens fließt,** dürsten. Sie können sich nicht länger begnügen von der abgestandenen **Pfütze** und dem Teich zu trinken — trockene und veraltete Traditionen **stellen ihre** durstigen Seelen nicht zufrieden — sie schreien nach dem **wahren Worte** Gottes durch lebendige Propheten und Apostel. Der Plan der **Erlösung ist für** alle Menschen geoffenbart, die wünschen demselben gemäß zu **wandeln, und** der Seele die sich von ihrem weltlichen Wandel abwendet und mit **vollem** Entschluß den Geboten des Herrn Folge leistet, und darin bis ans **Ende ausharrt,** ist eine Seligkeit im Reiche Gottes verheißen. Vor Gott ist **kein Ansehen** der Person, sondern wer ihm dienet unter allen Völkern ist **ihm angenehm,** und deshalb wird er zugeben, daß solche die in ihrem Herzen mit **Aufrichtigkeit** auf seine Worte achten, den wahren Plan der Seligkeit finden **werden, da** kein anderer, als der von Gott bestimmte Weg den Menschen in **seine Gegenwart** zurückzubringen vermag.

Wir beten für das Kommen des Tages, und glauben, daß er nicht so weit entfernt ist, wann religiöse Freiheit in allen Teilen dieses Landes gewährt sein wird, damit das warme Licht des Evangeliums in die abgeschiedensten Oerter der Hölle eindringen wird, wenn dort eine Seele zur Errettung zu finden ist. So groß ist die Liebe und Barmherzigkeit Gottes gegenüber seinen Geschöpfen, und zwar wird keines seiner Kinder gezwungen den Weg des Lebens einzuschlagen, sondern wie es von Anbeginn beschlossen war, soll ein jeder Mensch seine freie Wahl haben, damit er mit vollem Vertrauen auf den Leiter aller Dinge blicken, und wissen kann, daß er die Macht besitzt, ihm ewiges Glück und Heil zu geben.

Wir verbreiten keine fanatische von Menschen zusammengesetzte Theorie, sondern göttliche Autorität ist den Sterblichen wieder übermittelt worden, und wir sind ebenso rechtmäßig berufen worden das Evangelium allen Nationen zu predigen als die Apostel, die Siebenziger und Aeltesten in den ersten Tagen des Christentums. Glauben alle Menschen an unsere Botschaft? Nein! Glaubten alle Menschen an die der ersten Aeltesten der Kirche Christi? Glaubte der große jüdische Rat, daß diejenigen welche er in Banden und Fesseln warf bevollmächtigte Diener Gottes seien? Ohne Zweifel dachten sie damit Gott einen Dienst zu tun. Aber Dank sei dem Herrn, es sind Männer zu finden (obwohl wenige) die aufstehen und in der Ehrlichkeit ihrer Seelen verkündigen, wie der berühmte Gamaliel (Apostelgesch. 5 : 38, 39) einst tat: „Und nun sage ich euch: Lasset ab von diesen Menschen und lasset sie fahren. Ist der Rat oder das Werk aus den Menschen, so wirds untergehen; ists aber aus Gott so könnet ihrs nicht dämpfen; auf daß ihr nicht erfunden werdet als die wider Gott streiten wollen". Dieses Werk ist von Gott. Deswegen erzittern die von Menschen gemachten Systeme vor seiner Erscheinung — fürchten die Lehrer falscher Theologie unser Herannahen. Ist es nicht eine Tatsache daß Geschichte sich wiederholt? — Würde heute ein Johannes der Täufer unter uns erscheinen und die vor neunzehnhundert Jahren gebrachte Botschaft verkündigen, wie würde er aufgenommen werden? Ließe er sich in den Grenzen gewisser europäischen Länder mit seiner Predigt hören, würde er vielleicht in Ketten gebunden werden, weil er nicht wie die Schriftgelehrten und Pharisäer lehrte. O blinde Welt! Wann werden deine Augen dem Lichte des Himmels aufgethan werden?

Aphorismen.

Es ist ein Vorurteil und übelverstandene Frömmigkeit von denen, die da sagen: „Wir wollen alles der Vorsehung überlassen!" und dann ihre Hand in den Schoß legen; so wills der Herr nicht. Er weckt alle menschlichen Kräfte, setzt sie in Bewegung, heißt tun und arbeiten. — Erst auf das Tun, auf das Anwenden unserer Kräfte verheißt er Segen. — Haben wir unser Möglichstes getan, so werden wir erfahren, daß unser Bemühen weit über Hoffen und Erwartungen gesegnet ist; es wird uns mehr werden, als wir suchen.

Lavatter.

* * *

Kein Laster ist so frech, das nicht von Tugend
In seinem Aeußern gern ein Zeichen borgte.

Shakespeare.

* * *

Arm ist nicht, wer wenig hat, sondern wer viel bedarf.

Wer seine Feinde liebt, hat etwas in seinem Herzen, das Gott ihm eingepflanzt hat.

* * *

Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Neujahrsgruß.

Wir sind dem Allmächtigen von Herzen dankbar für die mannigfaltigen Segnungen die er während des vergangenen Jahres über uns ausgegossen hat. Auch sind wir ihm dankbar, daß es uns vergönnt ist, die Herausgabe eines neuen Jahrgangs des Stern zu beginnen, und wir hoffen, daß der 35. Band in der Verbreitung der Grundsätze des Evangeliums Jesu Christi so behülflich sein wird wie seine Vorgänger. Während wir wohl begreifen, daß diese Zeitschrift nur ein sehr schwacher Verteidiger eines so mächtigen Werkes ist, so hat deren Einfluß doch stets in der Richtung der Begründung von Rechtschaffenheit auf Erden gewirkt, und eben so sicher, als jene weisen Männer vor Alters, durch einen seltsamen Stern, der am Horizont erschien, zur Krippe geleitet wurden, in welcher der Erlöser der Welt lag, so wird auch in diesem Lande der aufrichtige Forscher nach Wahrheit durch diesen Stern zu einem höheren, besseren Leben geführt werden.

Wir erwarten nicht, daß alle Leser — obschon sie wahrhaft gottesfürchtig sein mögen — jedes Prinzip das hierin verteidigt wird annehmen werden, aber wir glauben ganz bestimmt, daß jeder Mann der den Inhalt dieser Zeitschrift ernstlich prüft, näher zu seinem Schöpfer gebracht werden wird. Er wird an Glauben, Tugend und guten Werken zunehmen. Wir hoffen, daß das kommende Jahr eine bedeutende Zunahme an Lesern des Stern zu verzeichnen haben wird, und daß er den tausenden von Wanderern die zur Zeit hoffnungslos im Dunkel der Welt herumirren, ein Leitstern werden möge, damit sie durch dessen Führung zum Licht des vollkommenen Tages gelangen mögen.

Der Stern wünscht keine Person anzugreifen. Die Kirche, deren Organ er in diesem Lande ist, lehrt, daß jeder Mensch ein vollkommenes Recht hat zu glauben wie er will, so lange er den Gesetzen seines Landes gehorsam ist und nicht in die Rechte Anderer eingreift. Sie lehrt, daß die verschiedenen Regierungen der Erde notwendig sind, und von den Leuten aufrechterhalten bleiben müssen, und so werden jene, die ihren Räten folgen, bessere Bürger ihres Landes. Aber sie gedenkt auch in Zukunft gegen die Sünde einen unaufhörlichen Kampf fortzuführen wie sie in der Vergangenheit getan hat. Das Volk das sie vertritt erlaubt nicht Sünde irgend welchen Charakters und hat mit derselben nichts gemein. Es erwartet im Kampf gegen das Böse fortzufahren, bis der Sohn der Gerechtigkeit erscheinen, und der Widersacher seiner Macht entblößt, und in die äußerste Finsternis geworfen wird, und wir glauben, daß dieses wichtige Ereignis — welches allen Propheten die vor uns gegangen sind ein Gegenstand endloser Begeisterung gewesen ist — vor der Thüre ist. Im Licht des Evangeliums betrachtet, sind die Unruhen politischer und anderer Natur, die während des vergangenen Jahres stattgefunden haben, sehr bedeutungsvoll. Beinahe jede Zeitung enthält Berichte über Erdbeben, die gefährlich genug waren um Menschenleben zu fordern, Aufstände unter den verschiedenen Regierungen, unheilvolle Konflikte zwischen Kapital und Arbeit, das alles auf den ruhelosen Geist hindeutet, der die Erde sowie ihre Einwohner durchzudringen scheint, welches ein Zustand ist, der laut Prophezeiungen in den letzten Tagen vorherrschend sein soll.

Das Jahr 1902 mit all seinen Freuden und Leiden, seinen Errungen=

schaften und seinen Niederlagen ist für immer vorbei. Mit ihm sind auch dessen Erfahrungen ob angenehm oder peinlich, entschwunden, und nur die Wirkung derselben bleibt uns. Um diese Jahreszeit ist es gebrauchsgemäß in die Vergangenheit zurückzuschauen, und wer aus solchem Rückblick nicht irgend welchen Nutzen ziehen kann ist in der Tat oberflächlich. Wenn unsere Erfahrungen unangenehm gewesen sind, sollten wir in Zukunft die Ursachen, welche sie so gestalteten, zu vermeiden suchen; sind sie erfreulich gewesen, so wird ein ähnlicher Lauf während dem kommenden Jahre die nämlichen Resultate hervorbringen. Jedoch während ein wahrer Rückblick vorteilhaft ist, sind wir oft zu sehr geneigt in der Vergangenheit zu leben. Die „guten alten Zeiten" erscheinen sehr oft vor unsern Sinnen, umgeben von einem Scheine den sie selbst in Wirklichkeit nie besaßen, und wir verschwenden unsere Zeit in Träumereien über vergangene Tage, anstatt mit Mut vorwärts zu schauen, mit der Gewißheit, daß die Zukunft eben so viel und mehr für uns enthält als die Vergangenheit. Es ist immer zeitgemäß neue Entschlüße zu fassen, aber es ist wichtig, daß, nachdem sie gemacht sind, sie auch ausgeführt werden. Wenn wir unterlassen, einen guten Entschluß auszuarbeiten werden wir geschwächt, und es sollte unser Bestreben sein zu sehen, daß dieses nicht oft vorkommt.

Indem wir dem Herrn für seine in der Vergangenheit an uns erwiesene Güte danken, vergessen wir auch nicht die Erkenntlichkeit die wir unsern vielen Freunden und Abonnenten schulden. Ohne ihre Hilfe könnten wir nichs erzwecken und wir bitten den Herrn, daß er sie segnen und sie gedeihen lassen möge, daß sein Geist in den Wohnungen aller jener sein mag, die auf irgend eine Weise wirken, um Gerechtigkeit zu vermehren und Sünde in der Welt zu vermindern. Wir wünschen Allen ein gesegnetes, gedeihliches Neu-Jahr!

H. J. C.

Die Apostel unserer Zeit.

Rudger Clawson.

(Nach dem Juvenile Instructor 1900).

Apostel Rudger Clawson ist noch jung in der hohen Berufung des Apostelamtes, wie er auch an Jahren noch nicht alt ist; aber er ist ein schlagendes Beispiel jener Verschiedenheit von Erfahrungen, welche das Leben der Heiligen der letzten Tage charakterisirt. In diesem Kampf der letzten Zeit, da die Grundsätze der Wahrheit und des Rechts gegen die Mächte des Bösen ins Feld treten, gibt es nicht Viele, welche sich der Sache des Herrn angeschlossen haben, die eine ruhige, unereignißvolle Laufbahn haben können. Nein, solchen ist das Leben voll von Bewegung, Kämpfen und Prüfungen, und vielen Erfahrungen verschiedener Art, deren alle die Bildung betreffend, dem Leben seinen höchsten Wert verleihen. Um diese Zeit kann nur ein geringer Teil der Lebensgeschichte des Apostels Clawson gegeben werden; und doch haben sich während dieser kurzen Zeitperiode Ereignisse zugetragen, die ihn vor den Heiligen der letzten Tage in den Vorderrang gebracht haben.

Apostel Rudger Clawson wurde am 12. März 1857 in der Salzseestadt, Utah, geboren, und war der Sohn von Bischof H. B. Clawson und Margaret Gay Judd Clawson. Er wurde in den Schulen seiner Vaterstadt ausgebildet. Die Lehrer, welche ihn am meisten zu beeinflussen schienen, waren Dr. Karl G. Maeser, Frl. Cook und Dr. John R. Park. Von seiner frühesten Jugend an, war Aeltester Clawson von religiöser Neigung. Eine der bildenden Kräfte seines Charakters war sein frühzeitiges Lesen des Buches Mormon. Seine eigenen Worte über diesen Gegenstand erteilen eine Lehre voll Wich-

tigkeit und tiefer Bedeutung, besonders für die heranwachsende Generation: „Früh im Leben bemächtigte sich meiner ein tiefes Interesse für das Buch Mormon, welches Buch ich wiederholt las und von dessen heiligen Urkunden ich Inspiration und Hoffnung sammelte. Glaube wurde in meinem Herzen hervorgerufen. Durch ein sorgfältiges Studium jenes glorreichen Werkes, wurden wohlerwägte Ideen über Recht und Unrecht fest auf mein jugendliches Gemüt eingeprägt, und ich war auf solche Weise verhältnismäßig im Stande, die Versuchungen die mir in den Weg kamen, zu überwinden, und viele Sünden und Torheiten, denen sich manche der jungen Leute ergeben, zu entgehen. Mit den Jahren hat diese Ueberzeugung — daß das Buch Mormon eines der erhabensten Bücher des Zeitalters ist — in mir beständig zugenommen."

Ueber den Besuch der Versammlungen als kleiner Knabe, gibt Aeltester Clawson folgendes Zeugnis: „Ich erinnere sehr wohl das Interesse, das ich als Knabe an den Sonntagsversammlungen im alten Tabernakel, und später im großen Tabernakel hatte. Die Predigten der Präsidenten Brigham Young, Heber C. Kimball, George A. Smith, und der Apostel und Aeltesten, machten einen gewaltigen, guten Eindruck auf mein Gemüt. Von eigener Erfahrung, bin ich zu dem Glauben gekommen, daß die Wirkung und der Einfluß der Belehrungen unserer Leiter auf die Jugend Zions — ich meine die ganz kleinen Knaben und Mädchen, die inmitten der Versammlung beinahe unbeachtet sitzen — viel größer ist als viele vermuten."

Ein wichtiger Zusatz zu Aeltesten Clawsons Schulbildung war auch der Literarische Verein von Wasatch, dessen Mitgliederzahl aus seinen Freunden und Kameraden bestand — Knaben und Mädchen früherer Tage, deren manche seither im öffentlichen Leben hervorragende Stellen eingenommen haben. Kurz nachdem der damals kaum 18 jährige Jüngling die Schule verlassen hatte, wurde er Privatsekretär des Herrn John W. Young, der Präsident der „Utah=Westbahngesellschaft" war. In dieser Stellung brachte Br. Clawson zwei Jahre im Osten zu, wo er die meisten hervorragenden Städte besuchte, doch den größten Teil seiner Zeit in New=York verbrachte. Diese Reisen gaben dem jungen Manne viel praktische und wertvolle Erfahrung. Im 1879 wurde Aeltester Clawson berufen, eine Mission in den südlichen Staaten zu erfüllen. Während er auf dieser Mission im Staate Georgia das Evangelium predigte, wurde sein Freund und Mitarbeiter Aeltester Joseph Standing von einem ruchlosen Pöbel niedergeschossen. Die Nachricht von dieser grausamen Tat, sandte zur Zeit einen Schauer des Entsetzens durch die ganze Kirche. In kurzen Worten ist die ganze Begebenheit und der Teil den Aeltester Clawson daran nahm folgendes:

Im Sommer 1879 reisten Aeltester Clawson und Standing, welche damals in Georgia wirkten, nach der Stadt Rom im nämlichen Staat, wo eine Aeltesten=Konferenz abgehalten werden sollte. Auf ihrer Reise hatten sie einige Mitglieder der Kirche die in Varnells=Station, Whitfield County wohnten, zu besuchen. Aeltester Standing war früher in jener Gegend tätig, und in der Gründung einer Kirchengemeinde erfolgreich gewesen. Die Missionare langten am Sonnabend, den 9. Juli Abends in jenem Orte an. Als sie das Haus eines Mitgliedes besuchten, fanden sie die Familie in einem Zustand größter Aufregung, infolge der Drohungen die in der Umgebung gegen die Aeltesten gemacht worden waren. Wegen diesen erbitterten, mörderischen Gefühlen, wurde den Brüdern die Beherbergung für die Nacht in jenem Hause versagt. Sie wurden jedoch nach der Wohnung eines Herrn Henry Holston verwiesen, der zwar nicht ein Mitglied der Kirche, doch den Aeltesten sehr freundlich gesinnt war. Herr Holston empfing die Missionare wohlwollend, und nachdem das Sachverhältnis ihm erklärt worden war, sagte er, daß er sie verteidigen werde so lange sie sich unter seinem Dache befinden. Aeltester

Standing schien bleich und ängstlich besorgt über die Unruhen die ihnen drohten. Ein Traum den er kurze Zeit vorher gehabt hatte, schien ihn zu plagen, indem er ihm Uebles vorauszusagen schien. Der nächste Tag war Sonntag. Der Morgen tagte prachtvoll, und die beiden Aeltesten gingen um ihre Reisetaschen zu holen, und sie nach Herrn Holstons Haus zu schaffen. Sie fanden die Familie immer noch in Unruhe, hielten sich deshalb nicht lange auf. Die Straße zwischen den zwei Häusern war zu beiden Seiten von engem Gehölz eingeschlossen. Auf ihrem Rückweg nach Holstons stießen die zwei jungen Missionare plötzlich auf zwölf Männer, deren einige zu Pferde, andere aber zu Fuß waren. Alle waren jedoch bewaffnet, und sobald sie die Aeltesten erblickten, brachen sie in ein großes Hohngeschrei aus und kamen gleich einer Horde hungriger Wölfe gegen sie gerannt. Aeltester Standing fragte die Männer durch welche Autorität sie hier auf der öffentlichen Landstraße belästigt würden, worauf er die Antwort erhielt: „Wir werden euch zeigen, mit welcher Autorität wir handeln!"

Einer aus ihrer Zahl stieg dann von seinem Pferde und kam mit einem gespannten Revolver auf Aeltesten Clawson zu, und während er ihm denselben ins Gesicht hielt, gab er den erbärmlichsten Lästerworten Ausdruck. Der Pöbel forderte dann die Brüder auf, ihnen zu folgen, was sie taten. Auf die Erklärung der Aeltesten, daß sie friedliche, gesetzliebende Bürger seien, erwiederte der Pöbel: „Die Regierung der Vereinigten Staaten ist gegen euch, und es gibt in Georgia kein Gesetz für Mormonen". Während des Marsches, lief Aeltester Clawson ziemlich langsam, und blieb daher etwas zurück, worauf einer der Strolche von hinten auf ihn zuschritt, und ihm einen furchtbaren Schlag auf den Hinterkopf versetzte, so daß er vornüber fiel. Im nächsten Augenblick war er jedoch wieder auf den Füßen, aber er wußte, daß er nichts tun konnte um den Angriff zu erwiedern. Bald darauf griff ihn der nämliche Schuft wieder mit einer Keule an, und würde sie sicherlich an Aeltesten Clawsons Kopf gebraucht haben, wenn er nicht von seinen Genossen daran verhindert worden wäre. Nach einer Weile verließen sie die Straße und wandten sich der tieferen Waldung zu. Sie begegneten einem alten Manne, der in der Umgebung wohlbekannt war, und einem Mädchen mit Namen Mary Hamblin die gekommen waren die Missionare zu warnen. Aeltester Clawson befürchtete, daß der Pöbel das Mädchen mißhandeln würde, sie ließen sie jedoch mit einer Drohung gehen. Nun kamen sie an einen prachtvollen Ort im Walde — eine Quelle klaren Wassers von einem großen Baume überschattet. Hier wurde Halt gemacht, und der Pöbel setzte sich rund um die Quelle. Dann unterhielten sich die Rotte ungefähr anderthalb Stunden, indem sie die Mormonen mit allerlei üblen Taten beschuldigten. Sie schienen sehr begierig zu sein, etwas über den Aufenthalt des Aeltesten John Morgan zu vernehmen, gegen den sie scheinbar einen tiefgewurzelten Haß hegten, und als sie erfuhren, daß er in Utah sei, fühlten sie sich sehr enttäuscht.

In diesem Augenblick kamen drei Berittene an, die den Pöbel auf kurze Zeit verlassen hatten. Einer von ihnen gab das Zeichen ihm zu folgen. Zu gleicher Zeit sprang Aeltester Standing, der mit seinem Rücken dem Reiter zugekehrt saß, plötzlich auf seine Füße, drehte sich um, schlug seine Hände zusammen und schrie: „Ergebt euch!" Ein Mann der nahe bei ihm saß, richtete seinen Revolver auf ihn und feuerte, worauf der junge Missionar augenblicklich fiel. Die Schufte erhoben sich sogleich und einer von ihnen sagte zu seinen Spießgesellen, indem er auf Aeltesten Clawson zeigte: „Erschießt diesen Mann!"

Im nächsten Moment war jede Waffe auf ihn gerichtet, und es schien dem jungen Mann als stehe er auf der Schwelle der Ewigkeit. Er kehrte sich

dem Pöbel zu, schlug seine Arme übereinander und sagte: „Feuert!“ Doch das Kommando, nicht zu schießen, wurde gegeben und die Gewehre wurden zurückgezogen. Ältester Clawson trat dann zu seinem ermordeten Mitarbeiter, und sah in sein Antlitz. Eine gräßliche Wunde war in seiner Stirne, wo die Kugel durchgedrungen. (Schluß folgt.)

Die Beobachtung des Fasttages.

Von Präs. Joseph F. Smith.

(Aus der Improvement-Era).

Fasten war unter den alten Israeliten ein allgemeiner Gebrauch, und während ihnen durch das Gesetz nur ein Fasttag vorgeschrieben war, beobachteten sie doch in ihrer späteren Geschichte bis 28 verschiedene solcher Tage. Jesus bestätigte dieses, und obschon er diesen Gegenstand nur zwei Mal erwähnte, erklärte er dessen Wichtigkeit ganz ausdrücklich. Im Jahre 1852 wurde unter den Heiligen der letzten Tage durch Präsidenten Brigham Young ein regelmäßiger Fasttag eingesetzt, und wurde der erste Donnerstag eines jeden Monats zu dessen Beobachtung gewidmet. Der Prophet Joseph hatte früher schon das Prinzip des Fastens gelehrt: „Auch gebe ich euch ein Gebot, daß ihr in Gebet und Fasten von dieser Zeit an fortfahrt“. Lehre und Bündnisse Ab. 88:76.

Vor einigen Jahren wurde der Fasttag auf den ersten Sonntag des Monats verlegt, zu welcher Zeit in allen Gemeinden Zions Versammlungen abgehalten werden. Auch sind zu verschiedenen Zeiten in der Geschichte der Kirche besondere Tage angeordnet worden. In früheren Zeiten wurde unter den Kindern Israels, Fasten als ein Zeichen der Trauer, ein Bekümmernis der Seele, oder als ein Aufsuchen um himmlischen Beistand in Zeiten der Bedrängnis angewendet. In späteren Jahren entarteten ihre verschiedenen Fasten so sehr in Formalität und Selbstgerechtigkeit, daß die Propheten es für nötig fanden, das Volk zu verdammen, weil sie nicht verstehen wollten, daß die äußerliche Beobachtung des Gesetzes keinen Wert haben kann, wenn dieselbe nicht mit einem reinen und rechtschaffenen Lebenswandel verbunden ist. Auf diese Weise finden wir, daß der Herr durch Jesaia (Kap. 58), den Gebrauch unter den Israeliten tadelt, und ihnen die Bedeutung eines angenehmen Fastens klarlegt: „Siehe, wenn ihr fastet, so übet ihr euren Willen, und treibet alle eure Schuldiger. Siehe, ihr fastet daß ihr hadert und zanket, und schlaget mit der Faust ungöttlich. Fastet nicht also wie ihr jetzt thut, daß ein Geschrei von euch in der Höhe gehört wird. — — — — Das ist aber ein Fasten, das ich erwähle: Laß los, welche du mit Unrecht verbunden hast; laß ledig welche du beschwerest; gib frei welche du drängest, reiß weg alle Last; brich dem Hungrigen dein Brot, und die so im Elend sind, führe in das Haus; so du einen nackend siehest, so kleide ihn, und entziehe dich nicht von deinem Fleisch“.

Auch Sacharia (Kap. 7, 8) rügte das Volk wegen dessen Heuchelei, erklärte, daß sie für sich selbst aßen und tranken und gar nicht dem Herrn fasteten. Durch jenen Propheten ließ der Herr auch das angenehme Fasten verkündigen: „Richtet recht, und ein jeglicher beweise an seinem Bruder Güte und Barmherzigkeit; und tut nicht Unrecht, den Wittwen, Waisen, Fremdlingen und Armen; und denke Keiner wider seinen Bruder etwas Arges in seinem Herzen“. Jesus erklärt in seiner Bergpredigt das Fasten auf folgende Weise: „Wenn Ihr fastet, sollt Ihr nicht sauer sehen wie die Heuchler, denn sie verstellen ihre Gesichter, auf daß sie vor den Leuten scheinen mit ihrem Fasten. Wahrlich ich sage Euch: Sie haben ihren Lohn dahin.

„Wenn du aber fastest so salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht.
„Auf daß du nicht scheinest vor den Leuten mit deinem Fasten, sondern vor deinem Vater welcher verborgen ist: und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dirs vergelten öffentlich“.

In seiner Antwort zu den Jüngern Johannis (Matth. 9.: 15), bestätigt der Erlöser das Fasten wiederum: „Es wird aber die Zeit kommen, daß der Bräutigam von ihnen genommen wird; alsdann werden sie fasten“. Aus allen diesen Erklärungen geht hervor, daß das angenehme Fasten dasjenige ist, welches mit sich den wahren Geist der Liebe für Gott und Menschen führt, und daß der Zweck des Fastens darin besteht, vollkommene Herzensreinheit und aufrichtige Absichten zu erlangen — ein Fasten zum Herrn im vollsten und tiefsten Sinne des Wortes — denn ein solches Fasten würde ein Heilmittel gegen jeden praktischen und geistigen (intellectual) Irrtum sein; Eitelkeit würde verschwinden, Liebe für unsere Mitmenschen deren Platz einnehmen, und wir würden freudevoll den Armen und Notleidenden beistehen.

Es giebt oft unter den Heiligen mehr oder weniger Spitzfindigkeit, und manchmal unter den jungen Leuten Mißverständnisse in betreff der Frage: Was wohl als ein angenehmes Fasten betrachtet werden möge. Einige behaupten, daß man nur das Essen zu unterlassen habe, und daß man trinken dürfe; andere sagen, daß man sich beider, des Essens und Trinkens enthalten soll. Ferner Betreffs der Dauer: Einige sind der Meinung, daß das Fasten Sonnabend Nachts beginnen, und bis Sonntag Nachts anhalten soll, während andere Sonntags das Mittagsessen zu sich nehmen, und das Enthalten vom Frühstück Fasten nennen. Ueber diese Punkte deutet ohne Zweifel das alte und das neue Testament darauf hin, daß Fasten das gänzliche Enthalten von Nahrung meint, welches Trinken mit einschließt und daß der Fasttag „vom Abend zum Abend“ dauern soll. Das den Heiligen der letzten Tage gegebene Gesetz, wie es von den Autoritäten der Kirche verstanden wird, ist, daß man während 24 Stunden „vom Abend zum Abend“ sich des Genusses von Speise und Trank enthalten soll, und daß sich die Heiligen von allen körperlichen Vergnügungen und Genüssen zurückhalten sollen. Da der Fasttag auf den Sonntag fällt, folgt es selbstverständlich, daß man keine Arbeit verrichten soll. Nebst dem Erwähnten, besteht der Hauptgegenstand der Einrichtung des Fasttages unter den Heiligen der letzten Tage darin, daß die Armen mit Nahrung und anderen Notwendigkeiten versehen werden. Es ist daher die Pflicht eines jeden Mitgliedes der Kirche, am Fasttag seinem Bischof (oder dem dazu bestimmten Manne), die Nahrung welche es oder seine Familie an jenem Tage verzehren würde, zu geben, damit sie den Armen zu deren Nutzen und Segen mitgeteilt werden möge; oder daß anstatt der Lebensmittel, deren gleichbedeutender Wert, — oder wenn die Person reich ist, eine freiherzige Gabe — in Geld gegeben werde, um für die Armen geweiht und verwendet zu werden.

Während nun das Gesetz von allen Heiligen in der ganzen Welt, verlangt, „vom Abend zum Abend“ zu fasten, und sich von Speise und Trank zu enthalten, kann man aus den angeführten Schriftstellen, und besonders aus den Worten Jesu leicht ersehen, daß es von größerer Wichtigkeit ist, den wahren Geist der Liebe für Gott und Menschen — die Reinheit des Herzens und Aufrichtigkeit der Gesinnungen — zu erlangen als nur den kalten Buchstaben des Gesetzes auszuführen. Der Herr hat das Fasten auf einer vernünftigen und intelligenten Grundlage eingeführt und keine seiner Werke sind eitel oder unweis. Sein Gesetz, in dieser Hinsicht wie in anderen, ist vollkommen, folglich sind diejenigen denen es möglich ist, demselben nachzukommen zu dessen Ausführung verpflichtet. Es ist eine Pflicht, der sie nicht entrinnen können, aber laßt uns daran denken, daß die Beobachtung des Fasttages

durch die Enthaltung von Speise und Trank während 24 Stunden nicht eine absolute Regel oder ein eisernes Gesetz ist, sondern ist dem Volke als eine Gewissenssache überlassen, um Weisheit und Verstand zu gebrauchen. Viele sind der Kränklichkeit unterworfen, andere sind schwächlich in ihrer Gesundheit und wieder andere haben Säuglinge zu ernähren; von solchen sollte nicht verlangt werden zu fasten. Auch sollten Eltern ihre kleinen Kinder nicht dazu zwingen. Ich kannte Kinder, die am Fasttag um etwas zu essen, weinten. In solchen Fällen wird es ihnen nichts nützen, daß sie keine Speise zu sich genommen haben. Im Gegenteil scheuen sie das Herannahen jenes Tages, und anstatt daß sie ihn willkommen heißen, ist er ihnen widrig; während der Zwang in ihnen eher einen Geist der Empörung als eine Liebe zum Herrn und ihren Mitmenschen hervorbringt. Anstatt sie so zu zwingen, ist es weit besser, ihnen das Prinzip zu lehren und es ihnen zur Ausübung zu überlassen, wann sie alt genug geworden sind mit Verstand zu wählen.

Aber die, welche können, sollten fasten, und alle Leute unter uns sollten belehrt werden, die Speisen die sie essen würden oder deren gleichbedeutender Wert für die Armen zu widmen. Keine sind von diesem ausgenommen; es ist von den Heiligen alt und jung in jedem Teil der Kirche verlangt. Es ist auch als keine Entschuldigung zu betrachten, wenn in einigen Orten sich keine Armen befinden. In solchen Fällen sollte das Fastopfer an die rechtmäßigen Autoritäten gesandt werden, um in solchen Gemeinden Verwendung zu finden, wo es nötig sein mag. Auf diese Weise sollen wir in den Augen Gottes Gunst erlangen, und das vor ihm angenehme Fasten lernen. Dann kann auch uns wie Israel vor Alters gesagt werden:

„Alsdann wird dein Licht hervorbrechen, wie die Morgenröte und deine Besserung wird schnell wachsen und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird dich zu sich nehmen.

„Dann wirst du rufen, so wird dir der Herr antworten; wenn du wirst schreien, so wird er sagen: Siehe hier bin ich. So du niemand bei dir beschweren wirst, noch mit Fingern zeigen noch Uebel reden;

„Und wirst den Hungrigen lassen finden dein Herz, und die elende Seele sättigen, so wird dein Licht in Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag; Und der Herr wird dich immerdar führen, und deine Seele sättigen in der Dürre und deine Gebeine stärken; und wirst sein wie ein gewässerter Garten, und wie eine Wasserquelle, welcher es nimmer an Wasser fehlet;

„Und so soll durch dich gebauet werden, was lange Wüste gelegen ist; und wirst Grund legen, der für und für bleibe; und sollst heißen der die Lücken verzäunet und die Wege bessert, daß man da wohnen möge.“

Notiz.

Wir machen unsern werten Lesern hierdurch bekannt, daß die erste deutsche Auflage einer abgekürzten Kirchengeschichte nunmehr zum Verkauf bereit ist, und zu dem billigen Preise von Mk. 1,40 pro Exemplar von unserem Bureau in Berlin oder zu Frs. 1,75 von der Schweizerischen Mission, sowie auch von den Missionaren bezogen werden kann.

In der Herausgabe dieses Buches wird endlich einem langgehegten Wunsche einigermaßen entsprochen, und haben nun unsere deutschsprechenden Geschwister eine Gelegenheit mit der wunderbaren Leitung des Herrn in betreff seines Volkes besser bekannt zu werden. Das neue Werk betitelt: „Ein Abriß aus der Geschichte der Heiligen der letzten Tage“ vom Aeltesten Alfred C. Rees verfaßt ist 200 Seiten stark, in Leinwand gebunden, mit einigen Bildern versehen und enthält eine Zusammenstellung der Kirchengeschichte von der Berufung des Propheten Joseph Smith an bis zur Gegenwart.

Wir empfehlen es besonders dem Studium der Wahrheitsliebenden, mit dem Versprechen, daß es ihre Ideen in betreff eines verachteten Volkes wesentlich heben, und von Vorurteil befreien wird.

Angekommen.

Aeltester Orrin L. Miller von Union, Utah, langte am 19. Dezember nach einer glücklichen Reise wohlbehalten in Berlin an und hat bereits seine Arbeit in dieser Konferenz angetreten.

Möge der Segen Gottes sein Wirken begleiten.

Entlassung.

In der Deutschen Mission.

Aeltester Jos. H. Hertzig, der am 26. August 1900 seine Mission antrat und seither in der Stuttgart-Konferenz tätig war, ist von seinem Wirken ehrenvoll entlassen worden und am 20. Dezember von Liverpool nach seiner Heimat abgereist.

Wir wünschen ihm Erfolg und den Segen des Herrn auch auf seinen ferneren Lebenswegen.

Glaube.

(Melodie: Hin zu dem traulichen Kreise etc. von J. U. Wehrli.)

Glaube ringt niemals vergebens,
Wartet er treulich der Pflicht,
:,: Bald, an dem Borne des Lebens
Schaut er die „Perle" im Licht! :,:

Sie zu besitzen, zu pflegen,
Welches erhabene Glück!
:,: Wenn sie zum Zeugnis gegeben,
Schaue ja nimmer zurück. :,:

Glaube, dem Herzen so teuer,
Stille das schäumende Meer!
:,: Führe, o Meister, das Steuer —
Irre mein Schiffchen nicht mehr! :,:

Midway, Utah. John Huber.

Inhalt.

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementpreis: 4 Mk., Ausland 5 Fr., 1 Dollar

Verlag und verantwortliche Redaktion:
Hugh J. Cannon, Berlin, Frankfurter Allee 196.

Adresse des Schweizerischen Missionscomptoir:
Levi Edgar Young, Höschgasse 68, Zürich. V.

Druck: H. Duseddann, Berlin C., Alexander-Straße 8.